



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 90070534**

9. Tag. Die H. Francisca Wittfrau. Betrachtung: von den Widerwärtigkeiten.  
Gebett für den 6. Tag der Noven.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44233**

## Gebett.

Für den 5. Tag der Novenn.

**G**rosser Apostel so viler Völker /  
dessen Eyffer die ganze Welt zu  
Klein schiene/dessen Liebe sich über alle Land-  
schaften ergossen / grosser Heil. Francise  
Xaveri / der du nach nichts anders / als  
nach dem Heyl der Seelen seuffhest ; er-  
barme dich meiner schwachen Seel / erhal-  
te mir die Christliche Lieb ohne welche ich  
kein Jünger IESU Christi seyn könnte /  
und mit der Liebe die Gnaden M. M. der ich  
so hochbedürffig umb welche ich dich gegen-  
wärtige Novenn hindurch bitte / wann es  
ist zu grösserer Glori Gottes / und meiner  
Seelen Heyl / Amen.

Der neunte Tag.

Die Heil. Francisca Wittfrau.

**S**ie Heil. Francisca / ein Eugend-  
Spiegl aller Christlichen Frauen-  
Bilder was Stands und Alter sie  
immer seynd / ist gebohn zu Rom in den  
1384. Jahr. Ihr Herr Vatter Paul de  
Buris / und die Frau Mutter Jacobina  
Nofredeschi waren uralte und hochadeliche  
Ges

Geschlechter. Kaum ist sie auf die Welt  
kommen / hat sie gleich zu erkennen geben /  
dass sie für den Himmel gebohrn : ihr Ge-  
bult / Sansftmuth / Lieb zu der Reinigkeit  
in einen noch unzeitigen Alter zeigte klar  
an / auf was hohe Tugend-Staffel sie mit  
der Zeit steigen würde. Niemahl liesse sie  
ein Freud vermercken zu denen Kinder-  
Spilen / weder zu denen Zartigkeiten / welche  
denen Adelichen Frauen-Zimmer scheinen  
angebohren zu seyn : liebte entgegen von  
Kindheit an die Einsamkeit / und das Ges-  
bett. Ihre Buß-Werck und Abtötun-  
gen wusste sie aufallerhand Weiz vor ihrer  
Hof-Meisterin und denen Augen ihrer  
Eltern zuvermäntlen. In den 11. Jahr  
ihres Alters entschließte sie sich in ein Klo-  
ster zu gehen / und sich darin gänzlich  
GOTT zu verloben ; aber ihre Elteren  
hatten ein anders Absehen mit ihr / und  
so bald sie das zwölftte Jahr erfüllt / ga-  
ben sie sie zur Ehe einem sehr Edlen / reichen /  
und wolgesitteten Römischen jungen Herrn /  
Laurentius Pontianis mit Namen : also  
verehliget ware ihr einziger Gedancken /  
wie sie in diesem Stand heilig leben könne ;  
und weilen sie wol verstunde / dass die  
wahre Andacht in dem bestehe / dass man  
alle Schuldigkeiten seines Stands erfülle /  
hat sie sich solches zu bewerckstelligen auf

O 3

alle

alle weiss beflissen. Ihr erste Sorg war die Neugungen ihres Ehe-Herrn zu erkennen / und nach solchen in summer Folgeleistung sich zu richten / meidete also alles / was sie vermerkte ohne missfällig zu seyn / und noch mehr was die gute Verständniß / und vereinigte Herzen in mindisten zerstören kunte. Man wird auch wenig so glückselige Ehe-Stand gefunden haben / weilten auch wenig so heilig werden gewest seyn. Die Schätzung / Lieb und Ehrenbestigung gegen einander ware in beyden gleich ; der Fried / und Einigkeit unveränderlich ; also daß in 40 Jahren / die sie miteinander gelebt / der mindiste Miss-Verstand nit eingeschlichen ist. Die Obsorg ihres Haug-Weesen ware ihr vorderst angelegen ; und nahme die Zucht ihrer Kinder / eines jungen Herrn und einer Fräulein selbst über sich / wissend / daß dieses das vornehmste Ambt einer Christlichen Mutter wäre ; welches sie auch also vollkommen erfüllte / daß ihr Sohn in dem neundten Jahr seines Alters in den Ruhm der Heiligkeit gestorben / und die Tochter welche fünff Jahr gelebt / vor ihren Hinschenden aufrusste / sie sehe ihren Bruder gleich der Sonnen glankend / der sie zu sich in die Glory einlade.

Weil

Weil sich Francisca erinnerete / was der heilige Apostel zu Timotheo c. 5. schreibt / daß wer der seinigen / insonders der Haußgenossen keine Sorg traget / habe den Glaubē verlaugnet und seye einem Heyden gleich / so ist nit zu beschreiben mit was Fleiß sie ihre Haußgenossen regiert habe / wie liebreich und sanftmütig sie mit ihren Bedienten umbgangen / welche sie gleich als ein Mutter ihre Kinder gehalten; und dessentwegen nit gewolt / daß wann sie erkrankt / man sie in das Spittal lieffern sollte / sprechend : wir gehen in die Spittäller armen Tremddingen aufzuwarten / und warumb solten wir nit unsern Haußgenossen gleiche Werck erzeigen ?

Gleichwie die Lieb zu der Einsamkeit und zum Gebett in ihr niemahlen erloschen also betrachtete sie ihr Hauß gleich einem Closter / in welchen die schöne Ordnung / die Gottsforcht und Andacht eingerichtet war / wie in einen jeden geistlichen Hauß : Es waren gewisse Stunden / in welchen sie mit ihren Mägden arbeitete ; ihnen geistliche Bücher vorlase / und mit ihnen vor der Nacht-Ruhe das Gebett verrichtete / neben ihren schönen Tugend - Exemplen / welche eindringlicher als alle Predigen seynd / hielte sie mit ihnen geistliche Gespräch / absonderlich an denen Feyr Abens

O 4 den ;

den ; und traute also mit minder Sorg  
umb das Heyl ihrer Seelen / als lieb für  
ihr zeitliches Wohlergehen.

Obwohlen sie von hohen Geschlecht / blü-  
ender Jugend und grossen Mitteln ware /  
meydete sie doch von den ersten Tag ihrer  
Hochzeit an alle Spiel / Spectacul / und  
weltliche Lustbarkeiten. Sie pflegte zu  
sagen / daß wann sie jung und vornehm sey /  
sehe sie doch mit minder einer Christin / daß  
ist / verbunden nach der Lehr des Evangelij  
zu leben : und wann man müsse eine Weiß  
zu leben haben / so erkenne sie kein an-  
dere / als welche Christus unser HErr  
vorgeschrieben hat. Ihre Kleydungen  
waren mit Guttheissen ihres Ehe - Herrn  
nur von Woll / und so sauber und ge-  
zieret auch ihre Zimmer waren / so sahe  
man doch nichts darin welches der Christi-  
lichen Einfalt und Ehrbarkeit in mindi-  
sten zuwider war / ihre Andacht hatte  
nichts von denen rauhen Strenghheiten ;  
sonder zeigte durch die freundselig - und  
Höflichkeit / daß die Tugend von manni-  
lich könne geliebt werden ; derohalben lie  
durch ihre Exempel eine grosse Anzahl des  
Römischen Frauen - Zimmer von denen  
Welt - Entkeiten ab / und zu ihrer Nach-  
folg gezogen / welche sich mit ihr in eine  
heil

heilige Bündnus eingelassen / allerhand Andachten und Eugenden zu üben unter der Anleitung der Väter Olivetaner ; und ihr Ewysser die ganze Stadt mit schönsten Exemplen aufgemuntert.

So sehr Francisca den Gebett ergeben / in dem sie allen erwünschlichen Trost gefunden / so behend verliesse sie solches / so fern es die Noth erforderte ; wie angenehm aber solches Gott den Herrn ware / erschine es aus folgender wunderlicher Begebenheit. Als sie einmahl's mit gewöhnlicher Andacht die Marianische Tag-Zeiten betete wurde sie viermahl aneinander andermorts hins berussen / also daß sie so oft den alten Versicul wider anfangen müste / doch ohne einziger ihrer Ungedult / oder Zeichen des mindisten Unwillen / wie sie aber das viertemahl zu ihren Bett-Buch wider zurück kehrte / funde sie eben denselben Verß mit Gold geschrieben / welches Wunder / so fern es nit auch von einer ihrer Beschließserin wäre beobachtet worden / sie gewiß auf Demuth wurde unterdrücket haben.

Die Zeit / so ihr von Gebett / und nothwendigen Haus-Geschäften übrig ware / wendete sie gemeinlich in Übung der Werck der Barmherzigkeit an / ihren Beicht-Vater ware sie in allen sehr ge-

O 5 hor-

horsam / absonderlich in Mässigung der Leibs-Strengheten/ obwohlen ihr Begierd zu leyden ungemein groß gewesen / so oft sie den Gecreuzigten ansahe / glaubte sie er rupfste ihr ihre Hartigkeit auf/ obwohlen sie ihrer selbst so wenig schonete / daß sie fast nit rauher gegen sich hätte verfahren können.

In dem die Heil. Francisca also eyffrig auf den Weeg der Vollkommenheit fortwandlete / und in Überflusß der Göttlichen Gnaden die Süßigkeit der himmlischen Freuden gleichsam schon verkostete / hat es Gott gefallen / sie auch auf den rauhen Creuz-Weeg zu führen / und ihr zu zeigen / daß die wahre Tugend in Widerwärtigkeiten so woll / als in heiligen Lieblosungen ihre Prob geben müsse.

In den Jahr 1413. währenden Zwischen-  
spalt der Kirchen bemächtigte sich Ladislaus König von Neapl der Stadt Rom ; alles wurde aufgeplündert / auch das Haß Franciscæ / ihre Güter konfisziert/ ihr Ehe-Herr samt dessen Bruder Paulucci in das Elend geschickt. Welches alles sie mit unglaublicher Standhaftigkeit und Gedult übertragen / also daß sie auch die Vergießung der Zäher / so ihre Natur / bey Verlust ihres lieben Mann

Mann aus den Augen gedruckt / Zeit ihres  
Lebens bereuet hat / antwortete auch des-  
nen / die ein Mitleyden dessentwegen mit  
ihr erzeugten nichts anders ; GÖTZE hat  
mir dasjenige genommen / was er mir  
gegeben / sein Nam sey gebenedeyet. Ihr  
allezeit aufzgeheitertes Angesicht / ihre Zu-  
fridenheit / und vollkommene Ergebung in  
den Göttlichen Willen / erbaueten auch die  
jenige / die einen Theil an ihrem Unglück  
gehabt haben.

Nachdem dieses Ungewitter vorbei / ist  
ihr Ehe Herr auf dem Elend zurück beruf-  
fen / ihre Güter ihnen wider zurück gege-  
ben / und das ganze Haushwesen in alten  
Ruhestand gestellet worden / und weilten sie  
bei ihren Ehe Herrn gleiche Gedult und  
Liebe zu der Tugend noch vermehret / hat  
sie ihn leichtlich berebet ein noch Gottseels-  
gers Leben hinfüran anzustellen / mit an-  
derst als Bruder und Schwester mit einan-  
der zu leben / und sich alleinig auff das  
Gebett und gute Werck zu begeben. Sie  
speisete nur einmahl des Tags / enthielte  
sich fast beständig von Fleisch und Fisch ;  
trug nichts von Leinwat mehr am Leib ;  
schlafte in denen Kleyderen / und mit mehe  
als zwey Stund in der Nacht ; hatte für ihre  
Herrinnet ein rauhes Kleyd / und umgür-  
te die Lenden mit einer eisernen Gurt / die  
ihr

ihr sehr empfindliche Schmerzen verursachte; und annochdenen Ansehenden, wie sie dann in dem Closter der Oblaten samt andern ihren Fuß, Instrumenten noch gezeigt wird, einen Schröcken verursachet, lange Zeit war ihr Trinck, Geschirr, die Hirnschal von einem Todten Kopff, das durch die Häiglichkeit der Natur zu bestreiten, die geringste Unvollkommenheit, welche sie auch unvermercket begiengen, wurde von ihr scharff abgestraft. Zu dem Leyden Christi truge sie eine absonderliche Ansicht, und so oft sie solches betrachtete, bittete sie denselben ganz inbrünstig, er wolle dessen ganze Bitterkeit ihr zu empfinden geben; welches sie auch erhalten, und ist vor grosse des Schmerzens oft gleich einer schon Todten da gelegen.

Nachdem sie ihr Haushwesen und Haushgenossene in eine gute Ordnung gebracht, hat sie ihr ganze Sorg auff die Armen und Spitäler geordnet; Es war kein Haush-Armer, kein in Gefahr stehende Tochter, kein Mühe- und unglückseeliger Mensch in Rom zu finden, der ihre Lieb, Freygebigkeit und Seelen-Effter nit erfahren hat. So hat sie durch ihre Leutfeiglichkeit, Geistliche Gespräch, und Zugend Beyspiel bey der Adelichen Jugend so wol als bey denen Adelichen Wittfrauen

so

So vil vermögt / daß sie denen Welt-Ehre-  
keiten den Rücken gekehret / und Gott als-  
lein zu dienen eyfrig angesangen ; denen  
dann zu willfahren gäbe ihr GOTT ein-  
ein Closter der Oblaten auffzurichten / das  
ist jener Persohnen / Jung- und anderen  
Frauen / welche sich angetrieben befinden-  
die Welt zu verlassen / und sich dem Dienst  
Gottes allein zu begeben. Dieses Werk  
fangte sie an noch bey Lebzeiten ihres Ehe-  
Herrns / welcher ihr hierin allen Gewalt  
liesse ; und ist noch heutiges Tags dieses  
Closter eines aus den vornehmsten / und  
von der Heiligkeit berühmtesten in der  
Christlichen Kirchen / in welches sich aus  
den vornehmsten Geschlechteren / die Edle  
Seelen begeben / und durch heroische Ver-  
achtung der Welt / in die Fußstapfen ihrer  
Stifterin treten / und dero Tugenden in  
beständigen Flor erhalten. Den Anfang  
hat dieses Closter genommen in dem 1425.  
Jahr unter der Regel des H. Benedict/  
dero sie einige sonderbare eigenhändig  
verfaßte Constitutionen beyseßte / welche  
vom Pabst Eugenio den IV. fünff oder  
sechs Jahr hernach seind bestätigt wor-  
den. Die Seeligste Mutter Gottes ist  
zu des Ordens vornehmsten Schutz-Frau  
erwählt worden ; und war die Anzahl der  
Edlen Fräulein gleich Anfangs / so darinn  
ein.

einverlebt verlangten zu werden/ so groß/ daß man noch ein neues dergleichen Closter hat bauen müssen ; man gab ihnen den Namen Oblaten / aus Ursachen/ weilen sie an statt der Profession wie es bey anderem Geistlichen der Gebrauch / eine Oblation / oder Auffopfferung ihrer selbsten thun.

Wenig Jahr darauff ist ihr Schwägerin Vanoccia/ Herrn Paulucci Hauf Frau/ welche ihre verabsconderliche Gespillin in Übung der Christlichen Lieb und Barmherzigkeit gewesen/ mit Tod abgangen/ und bald darauff auch Franciscce Ehe- Gemahl Laurentius von Pontianis / nemlich umb das 1436. Jahr / nach welchen Todfällen sie sich ungehindert in das Closter der Oblaten begeben / ihre noch übrige Lebens- Tag darinn in Bußfertigkeit zu zubringen unter der Regel / die sie selbst ihnen vorgeschrieben hatte. Sie begehrte von ihnen in grösster Demuth nit als eine Stifsterin/ sondern als eine schlechte Magd auff- und angenommen zu werden / und zwar auss denen Anhen ligend : empfinge den Geistlichen Habit/ und legte ihre Auffopfferung ab an dem Fest- Tag des H. Benedict/ in dem 1437. Jahr. Es ware keine Verrichtung so schlecht / keine Ambts- Verweisung so gering/ keine Arbeit so verächtlich/

lich/die sie nit mit Freunden auff sich nahme;  
verdemüthigte sich auch vor denen mindi-  
sten Lehen-Schwestern / und schäzte sich  
unwürdig in ihrer Gesellschaft zu leben.  
Sie gienge selbst hinaus in den Wald/das  
nothwendige Holz für das Hauf zusam-  
men / und brachte solches entweder auff  
eignen Schulteren / oder auff einem Esel/  
den sie durch die ganze Stadt führte.  
Kein grösseres Gefallen kunte man ihr er-  
weisen/als wann man zeigte/als ob man sie  
verachtete. Und was Wunder/ daß Gott  
eine so demüthige Seel mit so auferlesnen  
himmlischen Gaben begnadet hat. In  
dem Gebett hat man sie gemeinlich ganz  
außer sich und verzücket gesehen / in wel-  
chen Verzückungen ihr Gott die verborg-  
niste Geheimnissen geöffnbarret / und  
allerhand übernatürliche Erkundnissen  
mitgetheilet hat; wie sie dann auch die  
Gaub künftige Ding vor zusagen/fremde  
Herzen zu ergründen und Mirackel zu wür-  
cken also erlanget hat. Ihren H. Schuh/  
Engel hatte sie gemeinlich augenschein-  
lich bei sich in Gestalt eines kleinen Knaben  
in weiß gekleydet / von einer unvergleich-  
lichen Gestalt/ und mit solchem Glanz/daz  
sie davon zu Nachts erleuchtet wurde: wo-  
fern sie aber einen unnuken Gedanken/vi-  
leichs

leicht gehabt / oder ein müßiges Wort ge-  
redet / ist er gar nit erschienen. So lang  
sie die Stell der Oberin verwaltet / welche  
sie wider ihren Willen müste zu lassen / ist  
sie von ihrer gewohnten Demuth und inner-  
lichen Versammlung nichts abgewichen;  
mol aber ihre bey Gott grosse Vermögen-  
heit durch verschidene Wunderthaten an  
den Tag gegeben worden. Eines Tags was-  
ren nit mehr als zwey oder drey Stuck Brod  
mehr in dem Haß für 80. Closter-Frauen/  
so bald aber Francisca den Tisch gesegnet/  
ware Brod gnug für alle darauff. Ein  
anders mahl arbeitete sie mit denen ihrigen  
in dem Weingarten / und weilen der Durst  
bey ihnen sehr groß / kein Wasser aber zu-  
finden / zeigten sich ohngefehr / so vil schöne  
Trauben / daß alle ihren Durst davon  
löschen kundten ; es ware aber der Tener.

So hat man auch war genommen / daß  
sie mitten in dem größten Regen / und er-  
schrecklichen Hagelgewitter unverlekt / und  
davon ganz unberührt blibe / gleich als ob  
die Element selbst ihre Heiligkeit verehrten.  
Der böse Feind hat zwar allen seinen Ge-  
walt auffgeboten / ihr einen Schrecken oder  
Furcht ein zuzagen ; oder sie durch die ab-  
scheulichste Versuchungen / zu einem Fall  
zu bringen / aber allezeit mit seiner eignen  
Schand / und zu ihrem glorreichen Sieg.

Auß

Auß diesem nun, daß ihr Leben so voll  
der Tugenden und Wunder gewesen, ist  
leicht abzunehmen, wie kostbar ihr Tod  
in denen Augen Gottes müsse gewesen seyn.  
Sie bekam davon einen Vorboten durch  
ein hiziges Fieber, nit ohne Schrecken  
ihrer lieben Tochter und der ganzen Stadt,  
mit ihrer aber sonderlichen Freud, daß sie  
endlich zu glückseligen Vereinigung mit  
ihrem liebsten Gott gelangen werde. Sagte  
vor, daß sie an einem Donnerstag sterben  
werde, welches der 9. Mersch ware des  
1440. Jahr, da sie auch verschieden in dem  
56. Jahr ihres Alters. Die Wunderzei-  
chen so sie in dem Leben, und nach dem  
Tod bey ihrem Grab gewürcket, gaben  
Paulo dem V. Römischen Pabst Anlaß sie  
mit gewöhnlichen Gepräng in die Tafel der  
Heiligen ein zu verleiben, so geschehen 1608.  
Dardurch die Andacht zu dieser grossen Heiligen  
nit wenig gewachsen.

## Gebett.

**G**OTT der du unter anderen Gnaden, welche du deiner Dienerin der seeligen Franciska mitgetheilet, auch mit der sichtbaren Freundschaft ihres heiligen Schutz-Engel sie beehret hast; verlehe auch uns die Gnad, daß wir durch  
I. Th. Merk. p ihr

ihr Hülff und Fürbitt in die glückselige Gesellschaft der Heiligen Englen eins mahls gelangen mögen / durch unsern HErrn JEsu Christum ic.

### Epistel I, ad Tim. 5.

**A**Elterliebster : ehre die Wittwen / die warhaftige Wittwen seynd. Wann aber einige Wittwe Kinder hat / oder Kinds-Kinder ; so lehrne sie zuvor ihr eigen Haus regieren / und den Elteren gleich mit gleichem vergelten : dann das ist für Gott annehme. Welche aber eine rechte Wittwe und verlassen ist / die soll ihr Vertrauen auf Gott setzen / und Nacht und Tag mit flehen und betten auhalten. Welche aber in Wollüsten lebet / die ist lebendig tod. Und dich sollt du gebiehen / auf daß sie unsträflich seyn. Wann aber jemand für die Seinen / und insonderheit für seine Haushgenossen nicht Sorge traget / so hat er den Glauben verlaugnet / und ist ärger dann ein Ungläubiger. Man solle eine Wittwe erwidhlen / die nicht unter sechzig Jahren sey / und die nur eines Manns Weib gewesen sey / die ein Zeugnus habe / daß sie in guten Werken gelubet seye / so sie Kinder auferzogen hat / so sie zur Herberge aufgenommen hat / so sie die Füsse der Heiligen gewaschen hat / so sie den Trübseligen Handreichung gethan hat / so sie allen guten Werken nachgangen ist.

Weilen dem Heil. Paulo zu Rom zimblliche Freyheit zu gelassen / wagte er eine Reis in Judenland / wie er es in seiner Epistel den Hebrœern versprochen.

Als

Als er sich hernach nacher Macedonien verfügte / schriebe er die erste Epistel dem Heil. Timotheo / den er zu Epheso zurück gelassen. Nachdem er ihm in diesem Brieff bedeutet / was einem Bischoff zu thun oblige / ermahnet er ihne dem weiblichen Geschlecht eine züchtige Tracht / und Leibs. Zierde vorzuschreiben / unterweiset beynebens ihne insonderheit / was für Eigenschaften die Wittwen haben sollen/ die in der Kirchen zu gewissen Werken der Christlichen Liebe und Dienstleistungen gewidmet waren. Diser Brieff wurde geschrieben in dem Jahr unsers Herrn 64.

### Anmerckungen.

Der Wittwen Stand ist ein Stand der Trauer / der Einsamkeit : den Welt Freuden nachjagen / und selbe ihme schmecken lassen / sich zu frey hinauf wagen/ ist eben so vil/ als außer seinen Stand treten. Der H. Gregorius das höchste Haupt der Kirchen- Stand / welcher die Glaubige der Welt in unterschiedliche Stand abgetheilet / gibt denen Wittwen das andere Orth / welche allzeit in der Römischen Kirchen

von den übrigen ein absonderliche Stell ges-  
habt haben. Gott selbsten will in der Gött-  
lichen Schrift ein Beschüzer des Witt-  
lichen Geschlechts benambset werden/ aber  
nur derjenigen / die wahre Wittwen  
seyn/ das ist/ die durch ihre Eingezogen-  
heit / Frommkeit/ Außerbäulichkeit / und  
Einsamkeit / die Ehr ihres Wittwen  
Standes erhalten und verfechten.

Es ist ein grosse Unbilligkeit / und  
Alergernus / daß man junge Wittfrauen  
sehen muß / sich auff ein neues in die Welt  
Entelkeit versencken/ nach dem sie schon ein-  
mahl durch ein sonderbahr Vorsichtigkeit  
Gottes/ welche sonderbahr auff ihr Heyl  
angesehen war/ seynd heraus gezogen wor-  
den/ in dem ihnen bey Zetten die süßste  
Band entzwey gerissen. Von wie vil Ge-  
fahren hat sie der Todfall ihres mit Con-  
sorten entfernet! die Hand Gottes hat sie  
dem Untergang entzogen / GOTT hat  
den kläglichen Streich geführet / damit er  
Gelegenheit gewinnete / die Übermaß ihrer  
Leibs Zierde / Pracht und Entelkeit mit  
dem schwarzen Trauer- Schlehr zubede-  
cken. Sie hefteten ihre Augen stäts an  
die Geschöpff / und erhebten sie fast mit  
mehr über sich gegen dem Schöpffer: ihr  
Herz ware ganz verliebt in das Irdische/  
darumben wolten ihnen die himmlische  
Güter

Güter mit schmecken. Ihre Seel mit zeitlichen Wollüsten / wie der Fisch mit Wasser umringet / verführt von der Sinnlichkeit / bezaubert durch den falschen Schein eines hohen Ansehens bei der Welt / laufet zu ihrem selbst eignen Verderben. Da-hero müste die Falschheit der gehabten Gegenwürff entdecket werden / man müste ihnen zu verlossen geben die Eitelkeit dieser entlen Lustbahrkeiten / und scheinbahren Güter / man müste ihnen das Band aufflösen / will sagen / die Beschwernissen ringen / oder gar bemeinem / die Bünden von den Augen reissen / das ist zu einer rechten Erkandtnus ihres sündigen Lebens leithen ; man müste ihnen die Zäher auf den Augen treiben / ihnen selbe dadurch zu eröffnen / und die vergissste Süßigkeiten aller üppigen Ergötzungen sein wol verbitteren mit dem Vermuth eines nachkommenden Leydwesens. Difß alles hat GÖTE gethan / da er den Ehemann von der Welt abgefördert. Die Bildnus des Tods / die Entfernung des Gegenwurffs / das Trauren / Weinen / und die einsame Stille / difß alles / ob es sich schon wider den eignen Willen ereignet / zwinget es doch / also zu reden / eine Seel / wenigist auff eine Zeit lang / einen Christlichen Wandel zu führen. Warumb fahret

P 3 man

man aber nit fort! warumb übergibt man sich nit der Göttlichen Vorsichtigkeit? O Elend! O Jammer! Gott hat die Ketten der Sünd und Lasteren zerrissen / und wir wollen ein neue schmiden? Wir haben die Freyheit der Kinder Gottes widerumben erhalten / und können doch nit sanft ruhen / bis wir nit auff ein neues zu Gefangen worden desß höllischen Tyrannen. Sektenschreitet man ohne Reu zu der andern Hochzeit. Ein Wittib, „die in Wolluſten lebet/ ist lebendig tod. Ach wie ist der Welt diese Warheit zu wider! Ist sie aber darumben destoweniger für eine Warheit zu halten? die Wolluſten der Welt / schaden allen Gattungen der Menschen / aber etlichen gewissen Ständen seynd sie ein unfehlbares Gifft. Der Tod der Seelen lässt sich nit allzeit mit Augen sehen / das langsame Gifft ist nit weniger schädlich / als tödtlich.

### Evangelium Matth. 13.

**M**it der Zeit sprach der H̄er̄ Jesus seinen Jügern: das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker/ welchen der Mensch der ihn findet/ verberget/ und vor Freuden des schbigen gehet er hin / und verkauft alles was er hat und kauffet den Acker. Aber mahlt ist gleich das Himmelreich einem Kauf-Mann der gute Perlen suchte: und da er ein kostlich Perleia gefunden hat/

hat / gieng er hin / und verkaufft alles was er  
hätte / und kaufte dasselbige. Übermahl ist  
gleich das Himmelreich einem Netz / das ins  
Meer geworffen wird / damit man allerley Gattung  
der Fisch fanget. Wann es aber voll ist worden / so  
ziehen sie es heraus an den Ufer / sizzeln und lesen die  
Guten in ein Gefäß zusammen / aber die Bösen wer-  
fen sie hinaus. Also wird es auch am End der Welt  
gehen / die Engel werden ausgehen / und die Bösen  
aus dem Mittel der Gerechten scheiden / und wer-  
den sie in den Feur-Ofen werffen / da wird sehn  
heulen und Zähnkłappereu. Und JESUS sprach zu  
ihnen/ habt ihr das alles verstanden: sie sprachen ja  
HERR. Da sprach er zu ihnen: darumb ein jeg-  
licher Schriftgelehrter / der da gelehrt ist im Himmel-  
reich / ist gleich einem Haubt-Matter / der auf  
seinem Schatz neues und altes herfür trägt.

## Betrachtung.

### Von den Widerwärtigkeiten.

#### I.

**B**etrachte/ daß nichts gemeiners/ und  
auch nichts weniger erkennet wer-  
de, als die Widerwärtigkeiten. Diese  
lassen sich aller Orthen antreffen/ und aller  
Orthen hältet man's für ein lauteres Un-  
glück. Entzwischen ist kein einzige/ die nicht  
sehr einträglich und vortheilhaft wäre/  
wann man ihren Werth erkennete.

Die Heilige haben selbe allezeit an-  
gesehen wie ein sondere Gruß Gewogens

P 4 heit/

heit / dann durch Widerwärtigkeit werden die Annuthungen gelödet / ihr Bittere ist ein Mittel wider die eigne Lieb / ja nichts ist kräftigers die Betrug des Herzens / und Verblendung des Geists zu heulen. Die zeitliche Glückseligkeit berauschet gleichsam den Menschen / oder wenigist verblendet sie ihn. Schwer ist es / daß das Herz nit nachgeben sich nit anreichen lasst wo uns alles schmeichlet / alles anlachet. Die Widerwärtigkeiten verlebden uns die Geschöpff / sie seynd ein geheimes Griflein / so uns die Geistliche Güter Geschmack und empfindlich machen.

Der Wollstand hestet uns an die Welt / er ist Ursach / daß man an Gott nit gedencke / und erhaltet die Seel in ihren Gebrechen. Hingegen hat die Widerwärtigkeit drey widrige Wirkungen. Sie löset das Herz ab von dem Zoch der Welt / und bindet es desto stärcker an Gott / sie erhaltet und bringet alle Eingenden zu einem mercklichen Wachsthum.

Seynd wir fromm / nutzen uns die Widerwärtigkeiten ; seynd wir schlim / so werden sie uns auch nothwendig. Was bequeme Gelegenheit vil zu verdienien / findet man nit in dem Leyden. Man kan wol sagen / daß sie einem verborgenen Schatz gleichen. Hat man noch einige Sünden auf:

zu

zulöschen / hülffreiche Gnaden zu hoffen / die Anmuthungen zu demmen / und auff einige Weiz den Feind des Heyls zu entwaffnen / siehet es eigentlich denen Widerwärtigkeiten zu / daß alles zu bewerkstelligen. In dem der Heyland an dem Creuz gestorben / ist durch seinen Tod alles Leyden sehr kostbahr worden : die Creuz tragen ihre Frucht zu allen Zeiten. Mein Gott ! wie wenig erkennen wir die Fürstlichkeit des Leydens ?

Man fliehet die Creuz / O wie fein wissen sie uns zu finden / sie wachsen an allen Orthen der Welt / deren Wurzel in unserm selbst eignen Herzen stecket / man muß sie nit fliehen / sonderen zu seinem Nutzen gebrauchen. Je gedultiger mans fragt / je ringer werden sie / ja auch süßer / wann mans mit Freuden trage. Die Demuth ist die erste Frucht und Würckung der Widerwärtigkeiten. Nirgends grünet die Unschuld der Seelen mehr / als unter diesen Dörneren : sie seind der geradist und kürkiste Weeg in den Himmel / und wir erschrecken darob / so bald wir sie auch nur von fern sehen. Mein Gott ! was ist gemeiners / aber zugleich schädlichers / als solcher Irwohn ! was für einen Schatz der Gnaden und Verdiensten hätte ich nit erworben / wann ich gewußt hätte / auf

V 5      dem

dem Leyden einen Nutzen zuschaffen ! ich hätte darumb nit mehr gelitten. Die Bitterkeit des Creuzes wäre vergangen / und ein süßer Trost in Erwartung des reichen Lohns / und Vergeltung wurde übrig blei-  
ben. Mein Gott ! wie ist ein Christen Mensch zu beweinen den das Leyden nit  
glückseelig macht.

## II.

Betrachte / wie verwandterlich es seye /  
dass ein Rechtglaubiger den Werth / und  
unvermehdentliche Nothwendigkeit des  
Leydens nit fasset Liebe Seel ! begreiffe  
den Verstand des Götlichen Ausspruchs :  
der sein Creuz nit traget / und mir nit nach-  
folget / kan mein Jünger nit seyn Luc. 14.  
Wann mir einer will nachfolgen / der ver-  
laugne sich selbsten / nehme täglich sein  
Creuz auff sich / und folge mir nach. Wer  
sein Seel erhalten will / der wird sie ver-  
lehren / und wer sein Seel verlehret umb  
meinet willen / wird sie erhalten Luc. 9.  
Also redet Iesus Christus / wann wir uns  
sein Creuz nit gern tragen / wann wir die  
Widerwärtigkeiten ein Unglück nennen /  
wann wir auff den ersten Anblick der Ver-  
demüthigung und des Leydens erschrecken /  
glauben wir ernstlich an die Worte Iesu  
Christi ?

Wir

Wir müssen uns nit einbilden / daß wir  
theilhaftig werden mögen der Göttlichen  
Gnad / und Gunst - Gewogenheit / und  
zugleich von dem Leyden befrehet seyn.  
Seithero daß das Gnaden Gesetz bestä-  
tiget worden / haben die Außerwöhle kein  
Antheil mehr die Güter und Freuden der  
Welt betreffend ; kein Aufnahm mehr / die  
Cruz dieses gegenwärtigen Lebens belau-  
gend. Nachdem der Geliebte Sohn des  
himmlischen Vatters so vil gelitten / will  
sich ja nit geziemen / daß die Geliebte des  
Sohns von dem Leyden solten entüdtiget  
seyn ! daß seine liebe Freund ohne Leyden die  
himmlische Glory erlangten / die ihn so vil  
Blut vergieissen / so vil Peyn und Marter  
gekostet ; wer könnte ihm vernünftig einbil-  
den / daß Iesus Christus / der vor allen  
Außerwöhlt / ein Mann der Schmerzen  
gewesen / solche Außerwöhle nach seiner  
Aufstahrt in dem Himmel / zurück gelassen /  
die eines ganz anderen Glüßters wären ?  
Keiner ist unter den Günslingen des  
Herrn / der seinen Kelch nit getruncken  
habe ; ja / der ihn nit verkostet / sage nit nit /  
daß er von Gott souders geliebt werde.  
Potestis bibere calicem ? Ist dem also / wie  
kan und solle man für unglückselig ansehen  
diejenige / denen der Kelch des Leydens  
zugebracht wird ?

Es

Es gibt vil Menschen / die alle Tag  
Darauß trincken / aber sehr ungern / und  
mit gedencken / daß es der Kelch des Hey-  
lands / und selbiger von einer lieben Hand  
herkomme / bey so vilen unglückl. Fällen /  
so ihnen begegnen / so vil Ungerechtigkeiten /  
die man ihnen zufüget / so vil Verfolgun-  
gen / die man wider sie erwecket / werden  
sie geplagt und gesudlet / schlucken einen  
Verdruß über den anderen auf / wie vil  
Erniderigungen / Widersprechung / Ab-  
tödtung / Widerwärtigkeit / Krankheiten  
entstehen / die man mit vermeiden kan ;  
es gehet ihnen bald diß / bald jenes über  
zwerch : darneben ist solche Verhängnus  
ein Trunk auf dem Kelch des Leydens /  
den ihnen GOT vorbehalten hat / weilen  
sie es aber mit als einen solchen Ansehen /  
wird er ihnen zu keinem Kelch des Heyls /  
und diß ist die einzige Ursach / daß sie  
nichts als Bitterkeit darinnen finden.  
Wer die verborgne Süßigkeit finden will /  
sehe die Widerwärtigkeiten mit Christli-  
chen Augen an / als ein nothwendiges  
Hülffs- Mittel des Heyls / als einen be-  
stimmten Lohn der Freundschaft IESU  
Christi / als einen Schatz und Erbtheil  
der Außermöhlten. Die Verdemütigung  
nemme er an von der Hand Gottes mit  
gebultiger Untertwerffung / leyde sie mit

Dancs.

Danksagung gänzlicher Übergebung in den Göttlichen Willen / so wird ihm das Leyden nit allein verdienstlich / sonderen auch tröstlich werden / es wird ihm der Kelch nit mehr Bitter / sonderen süß zu seyn gedüncken / wie es die Heil. Francisca mit Vergnügen erfahren.

Ach HERR ! wie reuet es mich / daß ich bisshero nit verstanden / wie diser verborzene Schatz nützlich anzuwenden / und zu gebrauchen : Ich hab oft auf diesem Kelch getrunken/ohne daran zu gedenken/dß es der deine seye. Ich verspriche dir mit vollkommenen Vertrauen auf dein Göttliche Gnad / daß ich ins künftig die Widerwärtigkeiten werde in Ehren haben / würdige dich / mir Herz und Muth zu machen.

### Andächtiges Schuß - Gebett.

**B**onum mihi , quia humiliasti me , ut discam Justificationes tuas. Ps. 118.

Gut ist es mir / daß du mich gedemütiget hast / auf daß ich deine Gebott lehrne halten.

Virga tua & baculus tuus ipsa me consolata sunt. Ps. 22.

Ach mein GOTT ! ich finde meinen Trost in der Widerwärtigkeit selbsten / und in

in den Streichen die dein über mich verb  
hendte Hand mir zufüget.

### Andachts-Übung.

1. **W**ir haben einen gewaltigen Priester/ sagt der Heil. Paulus / der sich leicht zum Mitleyden bewegen lässt / und damit ihm unser Elend noch mehr zu Herzen gienge / wolte er alle menschliche Armseeligkeiten an sich selbsten erfahren. Es erbarmet ihn das Volck in der Wüsten / er zeiget sich mitleydig gegen der betrübten Wittib von Naim / er weinete über den verstorbenen Lazarum. Woher kommt es / daß da ihn unsere Beträngnissen also bewegen / dannoch die er am meisten liebet / gern mit den Widerwärtigkeiten heimsuchet ? ein grosses Geheimnis muß da verborgen ligen. Die Verdemuthigung und Betrübnus seynd uns so nothwendig als nützlich. Aller Glücks Stand ist verdächtig / oder wenigist sehr gefährlich. Die meisten Eugenden gehen zu Grund in einer langwieriger Glückseeligkeit.

Verbessere die heut zu Tag bey der Welt gemeine aber nit gar Christliche Red-Art / wodurch man jene unglückselig nennet / die mit Widerwärtigkeiten von allen Seyten her / umbringen. Hüte dich

dich von diser Sprach. Es seye daß die Creuz ein Straß der Sünden oder Prüfung der Tugenden / seynd sie doch aller Ehren werth nach dem sie einmahl zu Creuz worden. Hast du arme Elteren? ist einer aus deinen Freunden in tiefer Traurigkeit / kennest du ganze Familien so in dem Elend und Armseeligkeit schwimmen: Siehe sie an als Außermöhlte Leuth / als liebe Kinder / und vertraute Freund Gottes / besuche sie / bieche ihnen deinen Dienst an / und halte dich unglückseliglich / so dich das Glück anlachet. Es ist verwunderlich / schändlich / und auch ärgerlich / daß die Christen das Creuz mit Furcht und Schrecken ansehen: wir müssen unserem Glauben mit unserem faschen Urtheilen und unanständiger Außführung widersprechen: ja vil mehr gedencken / daß die ruhige und freudige Täg mit darumben die Glückseligste seyen. Nach diser Sitten-Lehr richte ein deine Gedanken Wort und Werk.

2. Mache dir ein Gefäß GOTT allezeit zu danken / sowol in der Widerwärtigkeit als Wohergehen. Si bona suscepimus de manu Dei, mala quare non suscipiamus. Job. 2. Haben wir das Gute von der Hand Gottes empfangen / warumb sollen-

len wir nit auch das Böse von ihme annehmen? man kan zu den Heiligen gehen durch ihre Vorbitt die Gnad von GOTZ zu erhalten von gewissen widerigen Zufällen befreyet / oder Krankheiten erlediget zu werden / jedoch allezeit mit disen Zusatz wann es ist zu grösserer Chr. Gottes / und meiner Seelen Heyl. Auf gleichen Schlag begehre von GOTZ durch die Vorbitt des Heil. Francisci Xaverij andere dir nothwendige Himmel-Saaben/ die Gedult ist ein solche Tugend / so die Christen nit entrathen können.

### Gebett.

#### Für den sechsten Tag der Novenii.

**D**roesser Heiliger / ver du aller menschlichen Hülff beraubet / von Mühseligkeiten entkräftet / auff das äusserste gebracht / mit Schmach und Unbild für IESU Christo beladen unveränderlichen Gedult in der Zeit gehabt hast ; ich bitte dich erhalte mir dise großmuthige Tugend / und die Gnad / mir alle Betrübnissen des sterblichen Lebens zu nutzen zu machen / und mit diser Gnad auch die jene / umb die ich insonderheit dise angefangene Novenii hindurch bittlich anhalte / allezeit mit vollkommener Unterwerwerffung gegen dem

Gott

Göttlichen Willen / in dem ich nichts  
anders suche noch verlange als sein grössere  
Ehr und Glory.

---

Der zehende Tag.

Die 40. Marthrer von  
Sebaste.

**Q**Es zu Zeiten des Kaysers Constantine die Catholische Kirch in seinem ganz  
en Reich in grösten Aufnemmen war / hat sein Schwager Licinius durch  
ganz Orient die Christenheit auf das äusserste verfolgt ; dann nach dem er Anno  
314 von Constantino überwunden / Ily-  
rium und Griechenland hat abtreten müssen / und sich gegen ihn mit anderst rächnen  
kunte / hat er seinen Zorn über die Christen  
desto mehr aufgelassen / je mehr solche von Constantino beschützt wurden.  
Anfangs zwar vermentete er diese Verfol-  
gung unter dem Schein des gemeinen  
Nützen ; aber bald darauf erklärte er sich  
als einen öffentlichen Feind des Christli-  
chen Glauben / und Constantino einen  
grossen Verdruss zu verursachen entdeckte  
er sein Vorhaben die ganze Christenheit  
auf seinem Reich aufzutilgen. **Es era**  
**Q** **hebs**